

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 285 (2012)
Rubrik: Das Bernbiet ehemals und heute : Saanen an der Sprachgrenze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saanen an der Sprachgrenze

DAS BERNBIET EHEMALS UND HEUTE

Die Einwohnergemeinde Saanen ist der Hauptort des Saanenlandes, Bezirkshauptort des Verwaltungskreises Obersimmental-Saanen, regionales Zentrum im westlichen Berner Oberland, Wirtschaftsraum und Arbeitsort mit Ausstrahlung in die Nachbarkantone Wallis, Waadt und Freiburg. International bekannt ist sie als Tourismusgemeinde mit der Destination Gstaad.

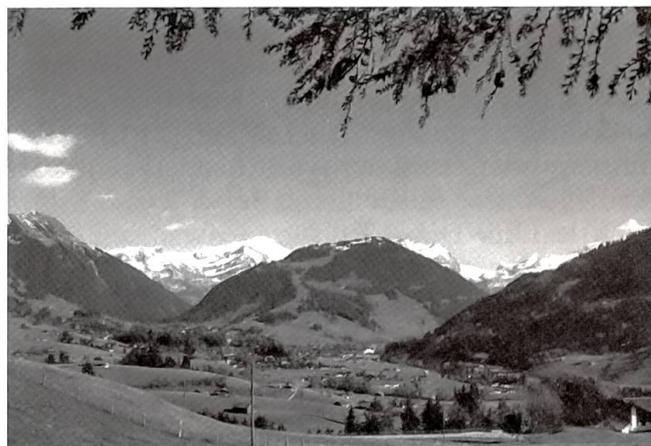
Geografische Lage

Das Saanenland liegt am Oberlauf des Saanefflusses, der am Sanetschpass (gekürzt aus ursprünglichem Saanenetzsch – Saanenweiden) entspringt, der westlichsten Region im Berner Oberland. Es bildete bis 1798 immer eine Einheit, unterteilt ins *Deutsche Saanenland* im Osten (ehemaliger Amtsbezirk Saanen des Kantons Bern) und ins *Welsche Saanenland* (Pays Damon, später ehem. Amtsbezirk Pays-d'Enhaut des Kantons Waadt) im Westen. Die Talschaft ist in der un-

teren Hälfte nach Westen offen und nach Norden abgeschlossen. Markante Berge im Süden sind Wild-, Steinenberg- und Geltenhorn mit Arpelistock, Sanetsch- und Oldenhorn; gegen Westen liegen Arnen-/Wytenberghorn, Gummfluh, Rüblihorn, Richtung Norden Grossenberg, Rudersbergfluh und Gastlosen. Die Einsattelung Saanenmöser vom Simmental her und der Billenpass oder Col du Pillon im Südwesten bilden Übergänge in andere Talschaften; im Sommer dient der Mittelberg als Zugang zur nördlich der Wasserscheide liegenden Talschaft Abländschen durchs Grischbachtal (alpwirtschaftliche Strasse). Fusspfade führen über den Rühlissepass und den Trütliberg ins Obersimmental, über den Sanetsch- und Geltenpass ins Wallis oder über die Arnenlücke und ds Gabli oder Col de Jable nach Westen. Seitentäler bilden gegen Norden das Grischbachtal (Griesbach), gegen Osten das Turbachtal, gegen Süden das Lauental sowie das Chalberhöntal (ursprünglich Chalberhöheni, «Kälberhöhenen»); nach Wes-



Das Saanenland im Winter

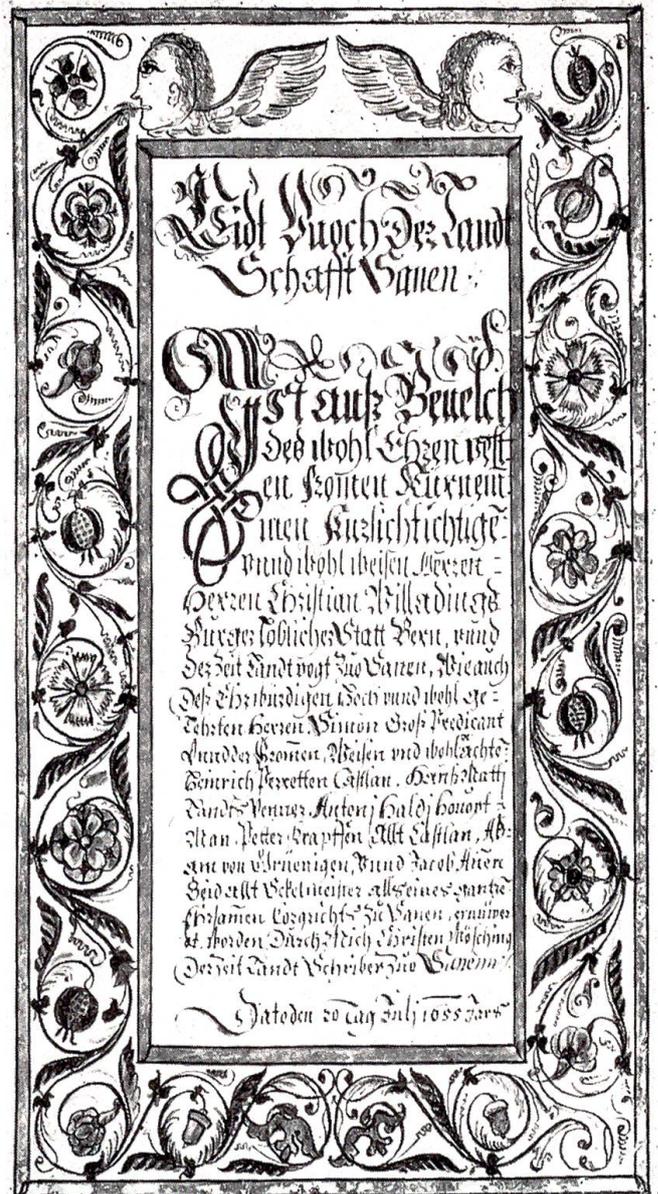


...und im Sommer

ten gerichtet sind Meielsgrund, Tschärzistal sowie Ermundloch (entlang des Billenbaches, Passstrasse).

Historische Passwege: Saanenland – Passland

Saanenland wie Simmental lagen im Mittelalter, als der Gotthard noch nicht passierbar war, an der internationalen Transitroute über die Alpen, was die Besiedlung in diesem Alpenteil sehr früh förderte und weitertrieb. Die Bedeutung des Saanenlandes bestand aber zusätzlich in seiner Eigenschaft als Kreuzungspunkt mit der fast gleich wichtigen Querverbindung durch die Alpen, die sogenannte «Hintere Gasse». Diese führte in ost-westlicher Richtung über mehrere Pässe: Engelberg–Grindelwald–Ormund/Les Ormonts und bis nach Savoyen sowie an den Genfersee über den Jomenpass oder Col du Jaman. Richtung Norden gelangte man über den Mittelberg (auch Grubenpass) nach Abländschen und Jaun und über den Euschelsspass (örtlich Neuschels) zum Schwarzsee, ins Schwarzenburgerland und nach Bern. Einzig über die Möser führte ein karrenfähiger Hauptweg, der mit Pferden begangen wurde. Zeugen dieser alten Verbindungen sind Bissenherbrig, eine einstige Herberge und das einzige und älteste Steingebäude im Bereich Turbach–Bissen, sowie Herbrig im Meielsgrund. Weit bedeutungsvoller war aber die Nord-Süd-Verbindung, welche vom Aare- und Thunersee durchs Simmental nach Saanen führte. Von hier ging es über den Sanetschpass nach Sitten und durchs Eringertal weiter über den damals eisfreien Ering- und Theodulpas ob Zermatt ins *Augsttal* (Vallée d’Aoste oder frankoprovenzalisch Val d’Ota/Aou[s]te, neuzeitlich «Valle d’Aosta») und nach Italien. Diese Reiseroute war seinerzeit stark frequentiert und in Europa von grösster Bedeutung. Mit der Klimaverschlechterung vor über 400 Jahren machten im Wallis Gletscher der Begehrbarkeit ein Ende, die Verbindung geriet in völlige Vergessenheit wie auch die daran wohnhaften Menschen und ihre alten Beziehungen.



Eidbuch der Landschaft Saanen

Die Gesetze, Verordnungen und Eide der Amtsleute waren in sogenannte Eidbücher zusammengestellt. Das Bild zeigt das Titelblatt eines solchen Eidbuches der Landschaft Saanen vom 20. Juli 1655.

Der Fluss «Saane» ist alteuropäisch, bedeutet «fliessen» und gab dem Saanendorf seinen Namen; im welschen Bereich heisst er «la Sarine». Einzelne Flurnamen weisen auf eine frühere keltische Besiedlung hin wie eben Saanen oder Turbach. Ungefähr im 5. Jh. zogen von Westen germanische Burgunder ein, im 8. Jh. brachten die ebenfalls germanischen Alemannen vom Simmental her die alemannisch-deutsche Sprache ins obere Saanetal. Aus dieser Zeit stammen überwiegend die Orts- und Flurnamen. Saanen gehörte politisch zu der um 900 erstmals erwähnten Grafschaft Ufgau oder Ogo, später Greyerz. Bereits 1312 bildeten die Bewohner der Landschaft Saanen eine durch einheitliches Recht verbundene politische Körperschaft. Dank der wirtschaftlichen und kulturellen Prosperität wurden die vorwiegend als selbstversorgende Landwirte und Händler tätigen Saaner immer unabhängiger von der Grundherrschaft und konnten sich von Pflichten, Zöllen und Gebühren fortwährend freikaufen. Der wichtigste Loskauf geschah unter dem einheimischen Kastlan Niclas Baumer am 3. Dezember 1448, als Graf Franz I. von Greyerz die Saaner gegen die gewaltige Summe von 24 733 Pfund von allen Bodenzinsen, Abgaben, Zehnten sowie Gewerbe- und Handelsbeschränkungen befreite. Gleichzeitig verlieh er den Landsleuten das Recht, ein eigenes Siegel und Wappen, den «*Kryen uff dem Bergen*» (den schreitenden Kranich auf dem Dreiberg) zu führen. Papst Julius II. gestattete den Saanern ein verbessertes Banner mit goldenen Elementen. Das Wappen zeigt einen Kranich, der lediglich ein – später missverstandenes – Symbol der Grafen von Greyerz ist, deren Name sich von «Gruyer» (Forstmeister) herleitet. Im 15. Jh. erhielten die Saaner durch Herzog Sforza in Mailand Zollfreiheit für ihren Handel mit der Lombardei. Ein Zeichen des hohen Gewichtes der Eigenständigkeit bildeten die *Landsgemeinde* – die lokale politische Selbstverwaltung – und das eigene Flächenmass (*Saanenacher*, ent-



Ortswappen «Kryen uff dem Bergen»

spricht einer Jucharte zu 33,33 Aren, in der Schweiz heute 36 Aren).

Hauptgrund für das wirtschaftliche Wohlergehen war nebst dem Handel die damals hochentwickelte

Landwirtschaft.

Ein Bergbauernbetrieb wird dreistufig geführt. Neben dem Talhof wird im Vorsommer ein Vorsass (ds Vorschess «Maiensäss») mit dem Vieh bestossen, bevor es z'Bärg, auf den Berg («die Alp»), geht und dann umgekehrt wieder zurück. Auf allen Stufen stehen Wohn- teil und Ställe fürs Vieh zur Verfügung. Auf dem Berg entsteht im Stafel in Einzelsennerei der begehrte und sehr schmackhafte *Saanenkäse*. Dieser, in Lauenen *Chies*, heisst auch *Berggreyerzer*, ist sehr lange haltbar und als Hobelkäse eine exklusive Spezialität. Selbstverständlich werden verschiedenste Käsesorten hergestellt. Die Landwirte sind in Molkereigenossenschaften organisiert. Früher hatte fast jede Bäuert (bäuerliche Güter- und Nutzungsgemeinde) ihre eigene Käserei, von denen heute die Molkereien in Saanen, Schönried und Gstaad übrig blieben. Noch bis ins 20. Jh. wird der Saaner von Auswärtigen als einer beschrieben, der bei jeder Witterung mit allem Hausrat «stets unterwegs» ein Nomadenleben führte. Kernpunkt bildet dabei die Unterteiltheit des Hofbesitzes. In der Regel führt der jüngste Sohn den Hof weiter. Diese Prämisse, die im gesamten Bernbiet üblich ist, stärkte Fachkraft und -wissen eines Landwirtes und Urbauern. Auf der andern Seite

war genau dies der Hauptgrund der äusserst zahlreichen Auswanderungen über alle Jahrhunderte! Im Saanenland galt die Aussage, dass man alle 30 bis 40 Jahre einen Viertel bis einen Drittel der Bevölkerung «wegschickt», d.h. sie wanderten definitiv aus. Dieses System führte zuerst zu einer inneren Siedlungsverdichtung (mit historisch nachgewiesener höherer Bevölkerungsdichte als im Umland) und entliess die überschüssigen Bauern, die kein freies Land mehr vorfanden, in die Auswanderung. Der

Handel

spielte hier seit jeher eine wichtige Rolle. Bereits im 17. Jh. ist von Saanern die Rede, welche in Marseille ihren Käse feilboten. Mit der Viehzucht des Simmentaler Rotfleckviehs werden schöne Erfolge erzielt – kein Zufall, ist die Rasse auf der Welt am meisten verbreitet. Sie ist robust, zeichnet sich durch natürliche, hohe Milchleistung aus und ist auch ein sehr geschätzter Fleischlieferant. Die eigene Ziegenrasse «Saanengeiss» ist weitherum begehrt, das liebliche Tier mit seinem schneeweiss leuchtenden Fell bildet die Ziegenrasse mit der ergiebigsten Milchleistung, sie ist meist hornlos und trotzdem mit eigenem Charakter. Bis ins 19. Jh. zogen die Bauern mit den Tieren auf die Märkte von Bulle/Boll, Thun, Spiez oder Erlenbach.

1821 wurde die neue Strasse von Thun eingeweiht, was einen regelmässigen Postkutschenverkehr zur Folge hatte. Die Holzwirtschaft spielt eine zentrale Rolle, von der Waldpflege bis zur Verarbeitung. Vertreter der Zimmermannskunst fertigten schon vor 200 Jahren Holzgebäude in ungewöhnlich grossen Ausmassen (mit den grössten Dachüberständen in der Schweiz). Im Tal wie auf dem Berg stehen sie häufig unter Schutz und bieten sich heute als begehrte Fotoobjekte an. Mit Eindämmungen konnten regelmässige jährliche Überflutungen verhindert und 182 Hektaren ertragreiches Wies- und Weideland dazugewonnen werden.

Bereits im Mittelalter nutzten deutschsprachige Landwirte Alpen im welschen Saanenland und zogen kilometerweit dahin. Flurnamen erinnern daran: Schwanzberg/Chuantse (im 20. Jh. noch Schuantze), die Monts Chevreuils hiessen Mont la Schuantze, Engonollen/En Colondaz, Bochten/Bochette, Lassenegg/La Chanette. Die Talschaft L'Etivaz war ursprünglich deutsch besiedelt und trug den Namen *Lessi* (von Lesch = Durchgang). Die Glocke der dortigen Kapelle trägt eine deutsche Inschrift, der Kaplan musste seinerzeit beide Sprachen beherrschen.

Beispiele von heute welsch benannten Wohnorten

Les Isoz	<i>Isenhof</i>
Chez les Henchoz	<i>Engenhof</i>
Les Manrieds	<i>Mannried</i>
Plan les Vouala	<i>Zwahlenboden</i>

Beispiele von Bergen und Alpen

Coumattaz	<i>Kuhmatte</i>
Rochers du Midi	<i>Martishorn</i>
La Guerdez	<i>Ägerten</i>
Les Salaires	<i>Sällerflüe</i>
Les Douves/Stuffe	<i>Stuffe (Staufen)</i>
Belluard	<i>Billwald</i>
En Defrou	<i>Underflue</i>
Les Vuittes	<i>Wyttenberg</i>
Les Rites	<i>Rüti</i>
Cierne Tsaub	<i>Zubeschwand</i>
La Vousique	<i>Louwizug</i>
Jable	<i>Gable</i>
Clé	<i>Schlüsselberg</i>
Pâquier Geneyne	<i>Schönenweid</i>

Aelenmöser hiess der Col des Mosses, wovon sich Älensenf und Älenwein ableiteten. Umgekehrt zeugen der Viviswein oder Obst aus Vivis vom Handel über den Jomen nach Vevey. Das Ortsnamenbüchlein bescheinigt «Muchtern» für Montreux «*besonders bei älteren Leuten im Saanenland*». Auch andernorts im Pays-d'Enhaut bestehen deutsche Flurnamen:

Les Bedes	<i>Böden</i>
Couland	<i>Kuhland</i>
Pâquier Yenni	<i>Jenniweid</i>
La Matte	<i>Matte</i>
Maïres	<i>Meierweid</i>
Le Savigny	<i>Säfeni mit Säfeniflue und Säfenihubel</i>
Le Jatto	<i>Lischegga</i>
Brévalle	<i>Oberwald</i>
Pra Borni	<i>Brunnimatt</i>
La Saussa	<i>Sulz</i>
Les Allemans	<i>ds Leng Dorf</i>
Videmanette	<i>Wildenmannegg (die Alp im Wilden Mann bis Mitte des 20. Jh. von Schönried aus bestossen)</i>
Le Guffre	<i>Gufer</i>
La Graube	<i>Grube</i>
Ciernes Gonceth	<i>Gonsethsvorsass</i>
Pra Cluen	<i>Rouffisvorsass</i>
La Verra	<i>Wehrens vorsass</i>
Ruble	<i>Rüeble</i>
Le Rubli	<i>Rüblihorn</i>
La Rite	<i>Schlossvorsass</i>

Andere Namen wurden geändert, obwohl es im Welschen keinen entsprechenden Ausdruck gibt:

Pralieu	<i>Ortmatt</i>
La Roua	<i>Bruch</i>
Corne Aubert	<i>Hohberg</i>
Bibrelèque	<i>Biberegg</i>
Clou de Sac	<i>Glütscha</i>
Boe d'Amon	<i>Bodmen</i>
Comba Litou	<i>Litzi</i>
Carboules	<i>Chalberberg</i>

Zwischen Deutschem und Welschem Saanenland bestand früher nie eine Sprachgrenze, sondern vielmehr eine *Sprachgrenzzone* mit Zentrum Rougemont, das in historischen Belegen in Saanen 1312 als «Rothenberg» erscheint und deutsch verfasste Urkunden im Gemeindearchiv aufbewahrt. Mündlich besteht auch die Form *Rätschmund*. Erst seit der Bildung des Kantons Waadt entstand eine scharfe Sprachgrenze, und die Mehrsprachigkeit hat seither einen schweren Stand. Zweisprachige oder deutsche Namen «verschwanden» nach 1798 offiziell, werden von der Bevölkerung zu Recht aber immer noch als altüberliefertes Kulturgut

gebraucht und gepflegt. Heute fehlen in den Karten erst damals geänderte Namen wie das alte Hällerschbärg (oder Planehubel) für Tête des Planards, Vorderi Gummflue/Pointe de Sur Combe, Ruisseau de la Rite/Rütibach, Rudersbergfluh neben Dent de Ruth u.a. Selbst in der freiburgischen Talschaft Obergreyerz findet man weitere solche Sprachzeugen. Der Name Oesch für Château-d'Oex ist hochmittelalterlich und enthält die damalige frankoprovenzalische Aussprache; der Schlussbuchstabe wurde noch gesprochen. Les Moulins erscheint in seiner ersten urkundlichen Erwähnung nur mit dem deutschen Namen *Mühlbach*. Mit der Einführung des Französischen veränderten sich die welschen Namen sehr stark, die deutschen sind länger erhalten geblieben. Prof. Wilh. Bruckner bestätigte den hohen Wert dieser alten deutschen Namen für die Sprachforschung als Fels in der Brandung des steten Wandels. In diesen offenen Verhältnissen ist das überhaupt nicht erstaunlich: In der Region gab es seit 800 Jahren nie ethnische Konflikte oder kulturelle Spannungen! Deutsches und Welsches Saanenland sind immer noch vielfältig miteinander verflochten. Mit der *Kulturregion Alliance Culturelle Obersimmental–Saanenland–Pays-d'Enhaut* arbeitet man seit Jahrzehnten zusammen bei Veranstaltungen und gegenseitiger Unterstützung der Anlässe. Zur Untermauerung der freundnachbarschaft-

WETTBEWERB

Nebenflüsse der Aare

Chise

Die Bewohner von Bowil, Zäziwil, Grosshöchstetten und Konolfingen betrachten sich selbstverständlich als Emmentaler, obwohl die Emme jenseits ihres Gebietes ihren Weg zur Aare nimmt. Genau genommen sind sie Chisetaler, denn es ist die Chise, die an diesen Dörfern vorbei direkt der Aare entgegenfließt und diese beim Dorf Kiesen erreicht.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99

lichen Beziehungen weihte man 1991 auf der Grenze neben der Hauptstrasse am Vanel den Röstistein ein, zwei Felsblöcke, die symbolisch zusammengemauert sind mit der Aussage «Röstigraben/Barrière des Röstis ADIEU!».

Frühe Volksrechte

In der Schweiz entwickelte sich als frühdemokratische Mitwirkungs- und Entscheidungsform die *Landsgemeinde*. Es gab sie oftmals bereits, bevor sie urkundlich erwähnt wurden. Besonders in den Alpentälern ist sie am längsten erhalten geblieben. Im Saanenland wurde die Landsgemeinde erst 1604 abgeschafft, sie tagte jedoch sporadisch noch später, bis die Stadt Bern rechtlich endgültig die Herrschaft übernahm und die Politik bestimmte. Vor Ort besorgte der Landvogt die Verbindungsrolle. Dieser residierte im Kleinen Landhaus in Saanen, nach dem Dorfbrand vom 10. Oktober 1575, der 116 Firsten zerstörte, im

Schloss Rotenberg, umgebaut aus dem verlassenen Kloster in Rougemont. Schon damals stand der Verwaltungs- über dem Verteidigungszweck.

Die Volksversammlungsplätze hatten in der Bevölkerung immer einen besonderen Stellenwert, sie hiessen meist «Wyssland» oder «Ring» (von *wysse* = richten). So ist es denn nicht zufällig, dass im Talhauptort des Haslital, Meiringen, der alte Landsgemeindeplatz eben «Wyssland» heisst wie auch in jenem des Kandertals (Frutigen) oder im Münstertal (Moutier, heute Terre Blanche), in Brienz im Niederhasli *An der Wyss*, im Saanenland aus örtlichen Verhältnissen heraus wie in Unterseen *Wyssenöy* (Wyssenu, heute Untere Märetmatte). In der Gemeinde Bomatt/Formazza (Italien) nennt die Volksüberlieferung die Herkunft «aus dem Wyssland», eben den Landsgemeindeplatz von Meiringen.

Weil die Grafen von Greycz nur den Saanern mehr Rechte zugestanden, nannte die welsche Bevölkerung das Deutsche Saanenland



Ehemaliges Kloster Rougemont, einst Sitz des Landvogtes

danach «Gessenay» (aus Flurnamen Wyssenöy, für andere Orte beim Saanendorf bestanden nie welsche Bezeichnungen). Als man im Berner Oberland die Landsgemeinden abschaffte, verlegte sich das Entscheidungszentrum in ein eigens dafür erbautes Gerichts- und Regierungsgebäude, das sogenannte «Landhaus», wie z.B. in Solothurn. Im gleichen Sinne wird der *Hauptfluss* einer Talschaft *Landwasser* genannt (Saane, Simme, Fildrich, Emme usw.); die Auswanderer brachten diesen Ausdruck nach Italien und Graubünden.

Im gemeindeeigenen Hotel Landhaus tagte der Saaner Gemeinderat noch bis zum 27. Oktober 1992 im Gemeinderatszimmer im 1. Stock. Die erste Gemeinderatssitzung im neuen Verwaltungsgebäude an der Schönriedstrasse fand am 3. November 1992 statt. Deswegen bestand hier nie ein eigentliches «Gemeindehaus» wie sonst üblich. Die «Gemeindeverwaltung» gab es nicht, sie war bei den betreffenden Amtsinhabern privat zu Hause und später unpraktisch verstreut im ganzen Saanendorf. Nach dem Kauf des alten Spittels «Bezirkskrankenanstalt des Amtes Saanen» im Jahre 1949 zu Fr. 45 000.– und nach dem Umbau zu Fr. 6,7 Mio. entstanden 1989 die Büros der erweiterten Gemeindeverwaltung.

Auswanderungen

Bereits im 15. Jh. sind Saanerkolonien in den Städten Bern und Freiburg belegt. In Hochsavoyen sind nach aktuellem Kenntnisstand in sechs Gemeinden deutschsprachige Siedler aus dem Berner Oberland nachgewiesen. In der einstigen deutschen Sprachinsel Vallorcine, zwischen Chamonix und Martigny gelegen, zeigt deren urkundlich erwähnter Name *Bernertal* unmissverständlich auf die Herkunft der Bevölkerung aus dem bernischen Hoheitsbereich. Nebst Auswanderungen ins Wallis erfolgte der grösste Wegzug auf die Alpensüdseite ins Piemont und Augsttal (Aostatal), wo in den höchstgelegenen Gemeinden heute noch deutsch gesprochen wird. Solange man diese internationalen Routen noch nicht kannte, ging

man von andern Herkunftsorten aus. Die Talherren im *Lystal* (Vallée de Gressoney), dem längsten Seitental des Augsttales, De Lesa, waren auch Inhaber der Herrschaft über das Tal Les Ormonts. Die aus dem Nachbartal stammenden Herren De Challant (damals ein Bischof von Sitten) boten ab dem Hochmittelalter die rechtlichen Voraussetzungen zur Ansiedlung am Alpensüdhang. Das Kloster St. Moritz im Unterwallis hatte Verbindungen nach Saanen und Grundbesitz im Lystal sowie in Hochsavoyen, sodass sich auf diesem Weg Deutschsprachige in diesen Gegenden ansiedelten. Das Kloster machte viele positive Erfahrungen mit diesen Berner Bergbauern in seiner Region, weshalb es sie zur Besiedlung der ennetbirgischen Güter einsetzte.

Kennzeichnend am *Saanerhuus* sind etwa der senkrechte Eckbalken auf dem Mauersockel sowie früher die Feuergrube in der Gebäudemitte. Diese Merkmale nebst der Schindelbedeckung findet man ebenso im Süden, vom Augsttal über Im Land/Alagna Valsesia (Museo), Rimmen bis zur Sprachinsel Rimella. Die Wanderbewegung aus dem heutigen Kanton Bern setzte sich ostwärts übers Tessin (Gurin) bis Graubünden und Vorarlberg fort. Am Baustil erkennt man, dass Wohnteil und

WETTBEWERB

Nebenflüsse der Aare

Gürbe

Wer in Belp die sittsam dahinfließende Gürbe betrachtet, kurz bevor sie sich zwischen Wabern und Muri mit der Aare vereinigt, würde nicht glauben, dass sie in ihrem oberen Teil vom Gantrischgebiet her als Wildbach rund 1000 m zu Tal stürzt und äusserst gefährlich werden kann. Nur mit massiven Verbauungen konnte man den verheerenden Überschwemmungen begegnen, die sie noch bis vor Kurzem anrichtete.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99

Stall unter einem Dach erstellt sind, was nicht der Walliser Bauart entsprach. Die Siedlungsbild-Grundstruktur entspricht der bernischen Streusiedlungsweise (Bäuerten sind nur im Kanton Wallis unbekannt, nicht aber im Kanton Graubünden). Zudem galt ursprünglich auch nicht die Realteilung, sondern wie im Bernbiet blieb der Hofbesitz ungeteilt als Voraussetzung für die bestehenden grossen Hofanlagen. Ebenfalls gelangte die Reformation in diese italienischen Bergtäler, was aus dem Wallis nicht möglich war. Im Val d'AYas betraf dies die ganze Bevölkerung. Noch im 19. Jh. wurde in der Kirche von Sant Joggu/Saint-Jacques-des-Allemands eine deutsche biblische Inschrift gelesen, heute ist das Deutsche ausgestorben. In Alagna gab es die Luther-Bibel bereits vor 400 Jahren in jeder Haushaltung. Das Überleben der deutschen Sprache ist in diesen Talschaften stark gefährdet. Kontakte aus dem Bernbiet dahin sind darum empfehlenswert.

Das Lystal bildet überdies eine Zuchtinsel, denn die Hausrasse ist das *Simmentaler Rot-*

fleckvieh. Übertragungsnamen von Alpen erinnern ebenfalls ans Herkunftsgebiet wie Felix (und Ober-/Unter Felixhore, -gletscher), Orsiwang (hier heute Comborsin) oder Im Rittmal (Issime/Eische). Der Weiler Chemonal/Simmena erinnert ans Simmental, Mettju an Mettlen, (G)Muntery an Gmündten. Daneben heisst der Hauptort Gressoney-Saint-Jean/Kressenau St. Johann auch Platz (wie z.B. in Gsteig). Der Talbach Lys wurde früher wie in Saanen auch Landwasser genannt, im 17. Jh. wirkte in Saanen ein reformierter Pfarrer Von Büren aus Italien, im 18. Jh. ein Real. Die Kirchgemeinde Kressenau hatte bis ins 20. Jh. einen Kirchgemeinderat.

Die Sprache weist zahlreiche Übereinstimmungen auf wie *ie*, das durchgehend als Zwielaud gesprochen wird (z.B. *Chies* = Käse, *Hier* = [Pfarr-]Herr, *spiet*/spät, *Lierch*/Lärche usf., heute im Rückzug, meist noch in Lauenen und Jaun sowie z.T. Gsteig und Lenk), die überhelte Aussprache von «Bett» in Saanen bezeugen dort die Weiler und Alpen Bätt, -furggu.

Einige Familiennamen:

Frick	<i>Fresc</i>
Gufer/Gufermann	<i>Clapey</i>
Jaggi	<i>Jacchi, Jacquier</i>
Linder	<i>Linthy</i>
Matti	<i>Math</i>
Perreten	<i>Borettaz</i>
Reuteler	<i>Ronco(z)</i>
Schwarz	<i>Goyet</i>
Steffen	<i>Stevenin</i>
Wyssen	<i>Alby</i>
Zumstein	<i>De la Pierre</i> (gl. Wappen)

Diese bedeutende Wanderbewegung führte weiter in die Talhäupter im Piemont: *Im Land*

Bodmer	<i>Ghigher</i>
Gyger	
Hauser	
Isen	<i>Ferro</i>
Janz	<i>Carestia, Geyns</i>
Kübli	<i>Gibellino</i>
Matti	<i>Indermatten</i>
Perren	<i>Perro</i>

WETTBEWERB

Nebenflüsse der Aare

Langete

Ausgangspunkt der Langete ist das Napfgebiet, wo bisweilen heftige Gewitter niedergehen. Normalerweise ist sie ein freundliches Gewässer, aber zwischendurch hat sie ihre Anwohner früher regelmässig in Angst und Schrecken versetzt. Die Liste der jüngeren Hochwasserjahre ist lang: 1904, 1910, 1931, 1940, 1962, 1972, 1975 und 2007.

Ein 7,5 km langer Entlastungsstollen führt seit 1995 das überzählige Wasser an Langenthal vorbei und bei Bannwil direkt in die Aare, während sich der natürliche Lauf der Langete mit der aus dem Luzernischen kommenden Murg vereint und sich kurz darauf bei Murgenthal in die Aare ergiesst.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99

Reuteler	<i>Ronco</i>
Rufi	<i>Ruffiner</i>
Schmid	<i>Ferraris</i>
Steiner	<i>Stainer</i>
Ulrich, Uelliger	<i>Gnifetti</i>
Weber	
Zwahlen	<i>Guala</i>

Die Wanderbewegung kam auch in den *Ge-meindennamen* Rimmen/Rima San Giuseppe, Makana/Macugnaga, Zur Metsch-Remällju/Rimella zum Ausdruck. So kam es, dass sich auf dieser Route im Lystal 91% der insgesamt 100 (bestehenden und ausgestorbenen) Familiennamen aus dem Saanenland im Süden wiederfinden. Die *Bach* sind die ersten 1356 dort urkundlich erwähnten, welche in Gressoney/Kressenau den gleichnamigen Weiler gründeten.

Die meisten *Familiennamen* wurden im Laufe der Zeit romanisiert:

Achermann	<i>Courmoz</i>
Antenen	<i>Thedy</i>
Bach	<i>Rial, Real</i>
Beetschen	<i>Béchaz</i>
Bühler	<i>Bieler, Bieller, Billia</i>
Bütschi	<i>Busso, Boggioz</i>
Christeller	<i>Christille</i>
Engen	<i>Engaz, Henchoz</i>
Gander	<i>Condé, Glavinaz</i>
Gruber	<i>Fosson</i>
Gugler	<i>Yuglair</i>
Haldi	<i>Artaz</i>
Janz	<i>Jans</i>
Knubel	<i>Squinobal, Squinabol</i>
Kunz	<i>Consol</i>
Lerch	<i>Lerco(z)</i>
Marti	<i>Marthyn</i>
Minnig	<i>Nicco(d)</i>
Ryffen	<i>Revel</i>
Schmid	<i>Favre</i>
Schuler	<i>Scaler</i>
Tanniger	<i>Thumiger</i>
Wolf	<i>Welf</i> <i>(bis 19. Jh. noch Wolf)</i>
Zurkinder	<i>Squindo(z)</i>
Zurtannen (heute Annen)	<i>D'Anna, Peccia</i>

Im Saanenland erinnern umgekehrt Fluren an Wegzügler wie Anteli und Antelivorschess

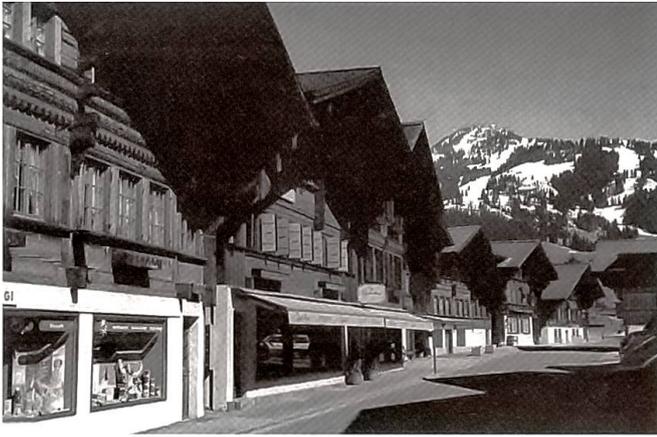
im Grischbach an die Familie Antenen; Bitzeegg/Bitz; Burelli/Bury; Gufenstatt (Saanen), Guferli (Lauenen)/Gufer; Gugeler/Gugler; Hasenloch/Hasen; Isenau/Isen (nun Isoz); Lerchweid/Lerch; Rufismad/Rufi; Russelifan/Russi; Ryffenvorschess/Ryffen; Tannigermatte, Tannigersvorschess/Tanniger; Wolfsort (Abländschen), Wolfegg (Lauenen)/Wolf u.a.

Neuzeit

Mit dem Tourismus entstanden interessante Berufskombinationen wie Lehrer/Druckereibesitzer oder Hotelier, Regierungsstatthalter/Viehzüchter, Landwirt/Hotelier. Als Skilehrer sind heute neben Landwirten auch Angehörige anderer Berufe tätig. Stark vertreten sind die Bauwirtschaft und das übrige Gewerbe. Mit dem Bau der Montreux-Berner Oberland-Bahn MOB erreichte die *erste vollständig elektrifizierte Eisenbahn der Schweiz* am 20. Dezember 1904 Gstaad und am 6. Juli 1905 Zweisimmen.

Im Saanenland herrscht der Qualitätstourismus vor. Einige Gäste mit bekannten Namen: Lord Byron, Hobhouse, Joh. Rud. Wyss (Dichter Nationallied), Felix Mendelssohn-Bartholdy, Yehudi Menuhin (war Ehrenbürger), Richard Coudenhove-Kalergi, österreichischer Diplomat und Präsident der Paneuropaunion (Kongresse, ist in eigener Grabstätte beerdigt), Louis Armstrong, Jacqueline Kennedy, Feldmarschall Montgomery, Carl Carstens, Jacques Chirac, Margaret Thatcher, die thailändische und die italienische Königsfamilie, Fürstin Gracia Patricia, Julie Andrews, Liz Taylor und Richard Burton, Roger Moore, Linda Evans, Gunter Sachs, Axel Springer, Bernie Ecclestone, Roman Polanski, Sophia Loren, Liza Minnelli, Quincy Jones, Caterina Valente, Tony Curtis, Zuccherro, Keanu Reeves, Tina Turner, Johnny Hallyday, Bundesräte, Regierungsräte ...

Im Saanenland findet sich die höchste Dichte an ausgezeichneten Restaurants und Hotels in der Schweiz. Es bestehen örtliche Rezepte. Eigene Produkte sind etwa Saanensenf oder Saanebrätzeleni. Der



Hauptstrasse Saanen

Skisport

spielt eine hervorragende Rolle; auf diesem Gebiet sind hier Superlative entstanden. Innovative Gemeindebürger erfanden früh im 20. Jh. *Zugseilbahnen* (sogen. Funi). Diese schlittenartigen Fahrzeuge mit Seilzug ermöglichen den Touristentransport auf die Berge zum Skifahren; Saaner erbauten sie z.B. auch in Davos. Die *erste Sesselbahn der Schweiz* am Wasserngrat hing mangels Eisen an Holzmasten; 1946 war sie als Erste auch im Sommer in Betrieb. Die *längste Sesselbahn der Schweiz* steht im Chalberhönitäl; die 2007 neu erbaute Vierersesselbahn ist sogar noch länger. Die *erste Dreiersesselbahn mit Hauben der Schweiz* wurde in Schönried am 15. Dezember 1984 eröffnet. Bei dieser Premiere sprach man von «Weltraum-Sesseln». Die Anlage befördert 950 Personen in der Stunde. Die Gondelbahn Schönried–Rellerligrat ist die erste ihrer Art in der Schweiz, welche in ihrem Lauf eine Kurve aufweist. Im Saanenland entstand 1984 der *erste Tarifverbund der Schweiz*. 1899 erwarb der Skiklub der Stadt Bern ein Grundstück, worauf er 1908 ob Saanenmöser das *erste Skihaus der Schweiz* erstellte. Auf der Oldenalp fanden einst Skiweltcuprennen statt.

Mit der *Bergbahnen-Destination Gstaad AG* entstand 2004 die komplizierteste Fusion der Schweiz: Zehn eigenständige Gesellschaften

gingen in einer einzigen auf, deren Netz sich über zwei Kantone, drei Amtsbezirke und sieben Einwohnergemeinden erstreckt. Als Sportgrößen sind etwa der Skispringer Hansjörg Sumi oder die Skifahrer Bruno Kernen und Michael von Grünigen bekannt, 1947 bis 1949 stellte Saanen die Schweizermeister im Curling. Dem

Schulwesen

kam schon früh eine grosse Bedeutung zu. Bereits 1695 ist von einer Ganzjahresschule die Rede. Es bestanden bis zu 15 verschiedene Schulen, heute sind es noch 11, dazu kommen das regionale Oberstufenzentrum Ebnet, ein Gymnasium, eine Wirtschaftsschule sowie Privatschulen.

Der *Flugplatz Saanen*, ein ausgedienter Militärflugplatz mit ziviler Nutzung, war der einzige der Schweiz, an dem das Militär nicht alle Liegenschaften erwerben konnte, weshalb nun hier Kühe im Flugplatzgelände weiden. Trotz internationalem Tourismus sind 57,3% der Gemeindefläche landwirtschaftlich genutzt, ein unerreichter Spitzenwert. In Saanen leben dauernd 7650 Einwohner, an der Zahl gleich viel «Gvich» (Nutztiere) auf 120 km² in 11 Bäuerten.

WETTBEWERB

Nebenflüsse der Aare

Gadmerwasser

Das Gadmerwasser ist der erste namhafte Zufluss der jungen Aare. Er vereinigt unterhalb des Sustenpasses das Steinwasser und das Wendenwasser, welche den gleichnamigen Gletschern entspringen. Nach etwa 11 km stösst das Gentalwasser dazu und nach weiteren 3 km mündet das Gadmerwasser in der Nähe von Innertkirchen in die Aare.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99